Südlich der Innenstadt steht die Sixti-Ruine(11), deren 1888/89 umgebauter Turm zum Museum hergerichtet werden soll. 1045 als Kirche St. Sixti auf einem Hügel gegründet, ist der Bau seit dem Dreißigjährigen Krieg Ruine. In unmittelbarer Nähe liegt der Stadtfriedhof, eine mehrfach erweiterte Anlage mit wertvollen barocken Grabdenkmälern von der Bildhauerfamilie Hoppenhaupt.

Der Industrialisierung Merseburgs hin zu einem Chemiestandort mit den beiden Großbetrieben Leuna und Buna ging die Erschließung der Braunkohlefelder im benachbarten Geiseltal voraus.

Stark zerbombt während der anglo-amerikanischen Angriffe im zweiten Weltkrieg, litt die Altstadt auch in den folgenden Jahrzehnten. Mit einem großangelegtem Sanierungskonzept investiert Merseburg heute in eine neue Zukunft, und dabei wird bewußt auf Tradition gesetzt.

Die Merseburger Zaubersprüche

Eiris sâzun idisi, sâzun hêra duoder.
suma hapt heptidun, suma heri lezidun,
suma clûbôdun umbi cuoniouuidi:
insprinc haptbandun, inuar uîgandun!

Phol ende Uuôdan uuorun zi holza.
dû uuart demo Balderes uolon sîn uuoz birenkit.
thû biguol en Sinthgunt, Sunna era suister,
thû biguol en Frîia, Uolla era suister;
thû biguol en Uuôdan sô hê uuola conda:
sôse bênrenkî, sôse bluotrenkî,
sôse lidirenkî:
bên zi bêna, bluot zi bluoda
lid zi geliden, sôse gelimida sin!

Einst setzten sich Idisen, setzten sich hierher...
Manche hefteten Haft, manche hemmten das Heer,
einige zerrten an den Fesseln.
Entspring den Haftbanden, entfahr den Feinden!

Phol und Wodan ritten ins Holz.
Da ward dem Fohlen Balders der Fuß verrenkt.
Da besprach ihn Sinthgunt [und] Sunna, ihre Schwester,
Da besprach ihn Frija [und] Volla ihre Schwester,
Da besprach ihn Wodan, wie [nur] er es verstand:
So Knochenrenke wie Blutrenke
Wie Gliedrenke:
Bein zu Bein, Blut zu Blut,
Glied zu Gliedern, als ob geleimt sie seien!

STRASSE DER ROMANIK

Schutzgebühr: DM 1,00

Herausgeber:
Stadtverwaltung Merseburg – Kulturamt
Burgstraße 1
D-06217 Merseburg
Telefon: (0 34 61) 21 37 30
Fax: (0 34 61) 21 20 09

Text: Andreas Dunte
Foto & Layout: Janos Stekovics
© 1994
Edition STEKOFOTO
Halle an der Saale

DOMSTADT MERSEBURG

Nicht weit davon findet der Besucher die Reste des Petri-Klosters und die Altenburger Kirche St. Viti mit barocker Ausstattung.

An historischer Architektur hat Merseburg vieles zu bieten. Gegenüber von Schloß und Dom am anderen Ufer der Saale wurde um 1180 die romanische Neumarktkirche St. Thomae mit ihren bemerkenswerten Portalen erbaut. Einmalig ist im mitteldeutschen Raum die Knotensäule(9), die das spätromanische Hauptportal ziert. Die in den letzten Jahrzehnten vernachlässigte Kirche wurde umfassend restauriert. Dom und Neumarktkirche sind Teil der Straße der Romanik des Landes Sachsen-Anhalt.

Nach einem kurzen Spaziergang vom Domplatz durch das Krumme Tor(4) gelangt man in die Innenstadt(7).

Das Alte Rathaus im Stadtzentrum, ein im Kern spätgotischer Bau, wurde von Nickel Hoffmann aus Halle in bürgerlicher Hochrenaissance umgebaut(5). Ihm gegenüber ragt die dreischiffige spätgotische Hallenkirche (1432–1501) St. Maximi empor(6), zu deren Ausstattung Tafelgemälde aus der Cranach-Schule und Reste eines Barockaltars zählen.

Unter Heinrich II. wurde 1015 bis 1021 in unmittelbarer Nähe zur Königspfalz der Dom(10) errichtet. In spätromanischer und in spätgotischer Zeit wurde der Bau umgestaltet. Die Hallenkrypta gilt als beispielgebend für die frühromanische Baukunst jener Zeit. Ungewöhnlich reich ist die Ausstattung des Domes: Zu nennen seien unter anderen nur der geschnitzte barocke Hochaltar, die weltberühmte Ladegastorgel(8) und die Bronzegrabplatte von Rudolf von Schwaben. Im Domstiftsarchiv befindet sich eine umfangreiche Sammlung mittelalterlicher Handschriften, darunter auch die Merseburger Zaubersprüche. Sie gelten als einzig erhaltene altsächsische Literaturaufzeichnungen heidnischen Ursprungs.

Merseburg war im frühen Mittelalter ein wichtiger Handelsort. Nach mehreren Stadtbränden zogen die Handelsleute jedoch weiter nach Leipzig. Unter Bischof Thilo von Trotha (1466–1514) wurde das Schloß(1) erweitert, Anfang des 17. Jahrhunderts generell erneuert. Von 1656 bis 1738 residierten hier die Herzöge von Sachsen-Merseburg. Bis 1815 wurde die Stadt wieder kursächsisch verwaltet, dann Hauptstadt des Preußischen Regierungsbezirkes Sachsen.

Im Schloßvorhof steht ein großer steinerner Rabenkäfig. Die Sage berichtet: Bischof Thilo von Trotha verdächtigte seinen Kammerdiener, er habe ihm seinen goldenen Ring gestohlen. Der Bischof ließ den armen Diener hinrichten. Jahre später deckte der Sturm das Dach der Domkirche ab; dort fand man den Ring im Nest eines Raben. Um nie wieder ein Urteil im Jähzorn zu fällen, ließ er den Käfig erbauen, in dem seither ein Rabe gefangen sitzt. Auch führte der Bischof in seinem Wappen einen Raben, der einen Ring im Schnabel hält.

Das Dom- und Schloßensemble wird heute in vielfältiger Weise auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt. Die Merseburger

Orgeltage und die Schloßfestspiele bereichern das Leben in der Stadt, zu denen auch Künstler aus den Partnerstädten Merseburgs Bottrop im Westen Deutschlands, Chatillon in Frankreich und Genzano di Roma in Italien anreisen.

Neben dem Schloß- und Domensemble ist für Ruhe suchende Besucher der Schloßgarten(3) mit Schloßgartensalon(2) und angrenzendem Ständehaus ein unbedingtes Ziel. Vom Schloßgarten aus öffnet sich ein wundervoller Blick auf Saale und Wehr.

Johann Michael Hoppenhaupt, wichtigster Vertreter einer Merseburger Künstlerfamilie, schuf die vom Schloßgarten nördlich stehende Obere Wasserkunst im Jahre 1738, einen turmartigen Barockbau mit Muschelwerk, Tropfsteinpilastern und wasserspeienden Masken.

Nicht weit davon findet der Besucher die Reste des Petri-Klosters und die Altenburger Kirche St. Viti mit barocker Ausstattung.

An historischer Architektur hat Merseburg vieles zu bieten. Gegenüber von Schloß und Dom am anderen Ufer der Saale wurde um 1180 die romanische Neumarktkirche St. Thomae mit ihren bemerkenswerten Portalen erbaut. Einmalig ist im mitteldeutschen Raum die Knotensäule(9), die das spätromanische Hauptportal ziert. Die in den letzten Jahrzehnten vernachlässigte Kirche wurde umfassend restauriert. Dom und Neumarktkirche sind Teil der Straße der Romanik des Landes Sachsen-Anhalt.

Nach einem kurzen Spaziergang vom Domplatz durch das Krumme Tor(4) gelangt man in die Innenstadt(7).

Das Alte Rathaus im Stadtzentrum, ein im Kern spätgotischer Bau, wurde von Nickel Hoffmann aus Halle in bürgerlicher Hochrenaissance umgebaut(5). Ihm gegenüber ragt die dreischiffige spätgotische Hallenkirche (1432–1501) St. Maximi empor(6), zu deren Ausstattung Tafelgemälde aus der Cranach-Schule und Reste eines Barockaltars zählen.